

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 126.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 \mathcal{M} , in dem Bezirk 1 \mathcal{M} — \mathcal{M} , außerhalb des Bezirks 1 \mathcal{M} 20 \mathcal{M} . Monatsabonnement nach Verhältnis.

Donnerstag den 28. Oktober

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 \mathcal{M} , bei mehrmaliger je 6 \mathcal{M} . Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein. 1886.

Abonnements-Einladung

auf den
„Gesellschafter“

für die Monate

November & Dezember.

Preis im Bezirk 70 \mathcal{M} , außerhalb des Bezirks 85 \mathcal{M} .

A m t l i c h e s.

Bekanntmachung der Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Beschaffung von Forelleneiern und von Kalbrut für inländische Fischzüchter.

Die Zentralstelle wird auch in diesem Jahre wieder angebrütete Forelleneier (Wachforelle) von größeren Brutanstalten beziehen und an inländische Fischzüchter gegen Ertrag der Selbstkosten, unter Umständen auch zu ermäßigtem Preis, direkt versenden lassen.

Unter denselben Bedingungen wird sie die Vermittlung von Kalbrut übernehmen.

Gesuche mit Angabe der gewünschten Quantität sind längstens bis 1. Dezember d. J. an „das Sekretariat der Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart“ zu richten.

In den Gesuchen um Forelleneier ist auch noch anzugeben, welchen Brutapparat der Besteller besitzt. Sollte es der Zentralstelle nicht gelingen, die ganze bestellte Gesamtquantität beschaffen zu können, so behält sie sich vor, eine verhältnismäßige Ermäßigung der Einzelbestellungen eintreten zu lassen.
Stuttgart, den 12. Oktober 1886.
W e r n e r.

It's Ernst?

Ein einziges Mal hat, wie bekannt, seit dem großen Kriege von 1870 Frankreich einen wirklich energischen Anlauf genommen, um mit Deutschland in ein engeres Verhältnis zu kommen; es war das unter dem Ministerium Ferry, wo thatsächlich ein Einverständnis zwischen Deutschland und Frankreich eingetreten war, das zu guten Hoffnungen berechtigte. Wir erinnern nur daran, daß gemeinsam von Frankreich und Deutschland die Anregung zur Afrikanischen Konferenz in Berlin ausgegangen war. Das schöne Verhältnis verschwand aber mit dem plötzlichen Sturze des Ministeriums Ferry total; unter seinen Nachfolgern Brisson und Freycinet hat es an den bekannten Reibereien nicht gefehlt. Jetzt wird wiederum aus Paris eine Schwentung, der Versuch einer Annäherung an Deutschland avisiert, von der Frankreich praktische Früchte erhofft. Wiederholt haben wir schon darauf hingewiesen, daß die französische Republik jetzt mit allen Kräften der Erreichung ihres großen Zieles, im Mittelmeer die unbedingte Oberherrschaft zu erlangen, zustrebt. England ist dabei der größte Konkurrent, und mit allem Eifer wird deshalb in Paris darauf hingearbeitet, dem britischen Nachbar ein Bein zu stellen, ihn aus seiner Hauptposition in Aegypten hinauszudrängen. Dieses Bestreben hat wenig oder gar keine Aussicht, wenn es nicht die Unterstützung der Zweifelmächte erhält, abgesehen natürlich von einem Kriege, und deshalb arbeitet die französische Regierung jetzt darauf hin, Deutschland für ihren Plan zu gewinnen. Das ist die Spezialaufgabe des neuen Vortragsredners Herbette, deshalb schlagen plötzlich die Pariser Zeitungen einen so lebenswürdigen Ton an, deshalb streckt Frankreich dem deutschen Reiche sogar die Freundschaftshand entgegen.

Die Angelegenheit ist von großer Bedeutung, sobald sich zeigt, daß man in Paris wirklich Ernst machen will, und nicht etwa nur uns mit schönen Redensarten betören. Ohne Zweifel würde eine engere Verbindung Frankreichs mit Deutschland aus Anlaß des ägyptischen Zwischenfalles der deutschen Politik freiere Hand in ihrem Verhalten zu Rußland gewähren, und für den Weltfrieden von höchster Wichtigkeit sein, sobald Frankreich rund und nett erklärt, und die erforderlichen Garantien giebt, daß es auf bestimmte Zeit hinaus den Frieden mit Deutschland nicht brechen werde. Nur ein solcher Preis von ganz zweifelsfreiem Werte könnte Deutschland veranlassen, sich für eine Neutralisierung Aegyptens zu entscheiden. Ein Eingehen auf Frankreichs Wünsche ohne feststehende, unantastbare Gegenleistungen wäre Thorheit; wir würden Frankreichs Machtstellung nur zu unserem Schaden vermehren und bleiben zwischen Rußland und Frankreich sitzen, wie zwischen Baum und Borke. In Rußland glaubt man, Deutschland Frankreichs halber zu Manchem bewegen zu können und die Deutsche Politik hat ja auch thatsächlich Rußland gegenüber große Konzessionen gemacht; aber die deutsche Politik würde noch viel eingehender die Wahrung des Friedens betreiben können, wenn Frankreich sich zum Frieden, Freundschaft ist nicht nötig, verpflichtete. Dann möchten vielleicht in anderen Weltteilen die Interessen der einzelnen Großmächte in Konflikt geraten, und die Ruhe in Europa wäre gesichert: Eine französische Friedensbürgschaft bände auch Rußland die Hände. Es fragt sich nun, ob es den Franzosen ernst ist mit ihrer Friedensliebe, keine schönen Worte sondern Beweise.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Wir lesen im „St. B.“: Im März d. J. waren einige Tübinger Studenten von Haigerloch über Hechingen nach Tübingen zurückgefahren, wobei sie ihren betrunknen Kommilitonen Sch. aus H. in Stroch einwickelten und so auf den Wagen legten. Als die Herren in Tübingen anlangten, war der Eingewickelte tot. Die Sache wurde untersucht und kam in der kürzlich stattgehabten Gerichtsverhandlung zum Abschluß dahin, daß jeder der Fahrtheilnehmer zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt wurde.

Stuttgart, 24. Okt. Neuerdings verlautet, daß als neuer württemb. Militärbevollmächtigter in Berlin der Major im 20. Wlanen-Regiment, von Sid, ausersuchen sei. Major von Sid ist Flügeladjutant des Königs, gehörte längere Zeit dem Generalstabe der 26. Division an und kam dann als etatsmäßiger Stabsoffizier in das 20. Wlanen-Regiment. Durch seine Gattin, welche einer norddeutschen gräflichen Familie angehört, hat Herr von Sid Beziehungen zu dem Berliner Hofkreise.

Stuttgart, 24. Okt. Der Schaden bei dem Brande der Bettfedernfabrik von Strauß und Co. in Cannstatt wird auf 80—100 000 \mathcal{M} beziffert. Den Schaden hat eine Londoner Gesellschaft, welche das ganze Risiko erst kürzlich mit 500 000 \mathcal{M} übernommen hatte. Schon seit einiger Zeit bestand die Absicht, die Fabrik von Cannstatt wegzuverlegen.

Göppingen, 25. Okt. (Auch eine Ernte!) Auf einem Füllal hat ein Weingärtner von 28 Ar gut gebautem Weinberg 49 Pfund Trauben geerntet, das Pfund verkauft zu 15 \mathcal{M} , somit einen Erlös von 7 \mathcal{M} 35 \mathcal{M} erzielt.

Nachdem am 23. der Probezug der Bahn von Freudenstadt nach Schiltach befahren, soll am 3. Nov. ein Festzug von Stuttgart aus dorthin abgehen mit den H. Minister der auswärtigen Angelegenheiten sowie anderen hohen und höchsten Beamten und am 4. dann die Bahn dem Verkehr übergeben werden.

In der Nähe in Reueck kam letzten Donnerstag ein 18jähriges, für seine Jahre überaus kräftiges und hochgewachsenes Dienstmädchen aus Farnthal der Reide mit dem großen Finger zu nahe, wurde erfaßt und in die Höhe gezogen — nur ein entsetzlicher Schrei und der Drahtkasten war ihr eingebrückt; nur mit Mühe konnte man das tote Mädchen, Tochter des dortigen Mehnere, herausziehen. Kurz vorher hatte das Mädchen gefragt, ob dies die Reide sei, in welche ein Mädchen aus der Nähe vor einigen Jahren mit der Hand hineingekommen sei, und bejahende Antwort erhalten.

Brandfälle: In Bellberg (Hall) am 22. d. M. das Haus des Tagelöhners Joh. Hohenstein.

In Triebberg fanden am 25. Okt. bei dem Brande der dortigen am Bahnhof gelegenen Sägmühle der Säger, seine Frau, vier Kinder und ein Sägerbursche ihren Tod.

Gernsbach, 22. Okt. Die Kosten, die der Graf Arnim seit dem Verschwinden seiner unglücklichen Gemahlin bis zu deren Auffinden aufgewendet hat, belaufen sich auf über 180 000 Mark.

Mannheim, 22. Okt. Am letzten Dienstag hatten hier selbst 3 junge Bursche ein 15jähriges Mädchen auf nichtswürdige Weise angefaßt. Der Vater einer dieser Bursche, der Schuhmacher Wegand, ein braver, rechtschaffener Mann, hat sich die Aufführung seines Sohnes so zu Herzen genommen, daß er sich am Mittwoch nachmittag erhängte.

Nachahmenswerten Kunstsinne entwickeln die Schaffergesellen in München, welche bekanntlich die Arbeit eingestellt haben, um höheren Lohn zu erhalten. Sie haben jetzt den Beschluß gefaßt, während der Dauer der Arbeitseinstellung hervorragende Schenkwürdigkeiten Mündens gemeinschaftlich zu beschaffen, und machten am Samstag mit dem Panorama in der Theresienstraße den Anfang.

Kugsburg, 26. Okt. Am Samstag ist bei Buchloe der Wensch festgenommen worden, der den Genarmen von Brittriching ermordet hat. Am Sonntag wurde der Verbrecher in das Landsberger Gefängnis eingeliefert. Soweit ermittelt, ist der Verhaftete ein mehrfach schon bestraffter Schuster, Namens Selze aus Lauingen.

Am Kirchweihsonntag wurde auf der Emporkirche zu Agawang im Allgäu während des Gottesdienstes geraucht. Einem Dienstmacht wurde die Hofe förmlich vom Becke gerissen. Hoffentlich entgehen die Schuldigen nicht einer exemplarischen Strafe.

Frankfurt, 22. Okt. Ein junger Goldarbeiter, welcher durch seine außerordentlichen Kenntnisse in Juwelen und Goldwaren und durch seine Erfolge als Reisender sich den Kredit verschiedener Gold- und Juwelengeschäften erworben, ist der Fr. Jtg. zufolge nach Amerika durchgegangen. 2 Hannover Häuser soll er um 50 000 \mathcal{M} geschädigt haben.

In Frankfurt a. M. meldeten sich kürzlich zur Stelle eines Laufburschen 168 junge kräftige Männer. Dieselben sollten lieber ein Handwerk lernen.

Kassel, 25. Okt. In Hessisch-Lichtenau sind die Kirche und 20 Häuser niedergebrannt.

Ein grauenhafter Raubmord ist am vergangenen Dienstagabend an dem Landmann Post auf Hafencleff bei Remscheid (Rheinpr.) verübt worden. Derselbe hatte 200 \mathcal{M} einliefert und wurde auf dem Heimwege von 2 Männern, Vater und Sohn, überfallen und durch 18 Messerstiche lebensgefährlich verletzt. Nachdem die Mörder hierauf ihrem Opfer das Geld abgenommen, warfen sie die vermeintliche Leiche in einen Teich, wo der Unglückliche indes noch, da er am Ufer im Gebüsch hängen geblieben, bis zum andern morgen lebte. Die beiden Raubmörder wurden sofort ermittelt und verhaftet.

Frankf. Ein Fabrikarbeiter in Düsseldorf meldete sich am 2. Januar d. J. krank und am 16. desselben Monats gesund, worauf ihm von der Fabrikrentenkasse das Krankengeld bezahlt wurde. Nachträglich stellte sich heraus, daß der Mann vom 2.—9. Januar eine Gefängnisstrafe von einer Woche verbüßt hatte. Er wurde jetzt wegen Betruges vom Schöffengericht zu 30 \mathcal{M} Geldstrafe event. 5 Tagen Gefängnis verurteilt.

Einer Witwe in Elberfeld wurde vor einigen Tagen die freudige Nachricht zu teil, daß ihr nach Amerika ausgewandertes Sohn in der Vaterstadt eintreffen würde. Die schon hochbetagte Frau begab sich zum Bahnhof und hielt den Sohn freudestrahlend umarmt, fühlte sich aber gleich darauf sehr unwohl und starb eine halbe Stunde später am Herzschlag. Die Freude hatte sie getödet.

Berlin, 25. Okt. Der Kaiser ist heute nach Beendigung der Jagd, bei welcher Allerhöchstselbe 19 Stück Hochwild und 9 Sauen erlegte, wieder in Blankenburg eingetroffen.

Bei den neuen Gewehren in Deutschland kommt das jetzige als Seitengewehr getragene Faschinenmesser nicht mehr als Ausrüstungswaffe zur Anwendung, sondern eine ganz neue, eigens dazu konstruierte Waffe. Dieselbe hat eine Klinge von der Länge und Beschaffenheit eines Dolches und einen Griff aus Holz und Eisen mit einer Vorrichtung zum Aufpflanzen. Diese Dolche werden aber nur im Falle einer Mobilmachung an die Truppen verteilt, da man das stete Tragen dieser gefährlichen Waffe mit Recht für bedenklich hält. Das neue Repetier- oder Magazin-Gewehr samt gefülltem Magazin mit 10 Patronen und aufgepflanztem Dolch ist dennoch leichter als das bisherige.

Dr. v. Lauer, der Leibarzt unseres Kaisers, soll an einen Bekannten in Paris von Baden-Baden aus über den Gesundheitszustand des Kaisers folgendes geschrieben haben: „Die Gesundheit des Kaisers ist im Allgemeinen ganz gut, körperlich wie geistig. Die körperlichen Kräfte fehlen niemals, um Alles, was notwendig und vernünftig ist, zu thun. Auffassung, Intelligenz, Urteil, Entschluß und Willen funktionieren gehörig. Das Gedächtnis ist bewundernswert; die Arbeitslust und Arbeitsfähigkeit sind unermüdbar. Die allgemeine Stimmung ist heiter, gnädig und wohlwollend. Selbstverständlich gibt das hohe Alter des Kaisers Anlaß zu krankhaften Dispositionen, dieselben sind aber im Augenblick ohne wesentliche Bedeutung und rechtfertigen keinerlei ernste Besorgnis. Im Ganzen ist die Gesundheit des Kaisers derart, daß man ohne einen unvorhergesehenen Zwischenfall hoffen kann, der Kaiser werde mit Gottes Hilfe noch eine Reihe von Jahren Leben und Thätigkeit genießen.“ Diesen Brief veröffentlicht der Newyorker „Herald“. Es wäre zu wünschen, daß er wahr sei, er würde die vielen beunruhigenden Gerüchte, welche in den letzten Tagen im Umlauf waren, vernichten.

Das Biergesetz, welches dem kommenden Reichstag unterbreitet werden soll, bezweckt, im ganzen Reiche den Grundsatz festzustellen, daß zur Bierbereitung nur Hopfen, Malz und Wasser verwendet werden soll.

In Preußen beträgt die Gesamtzahl der schulpflichtigen Kinder 5 500 000; von diesen besuchen 4 800 000 die öffentliche Volksschule. Durchschnittlich kommt auf 78 Schüler 1 Lehrer. Am ungünstigsten steht in dieser Beziehung der Regierungsbezirk Schleswig da, wo durchschnittlich 108 Kinder von einem Lehrer unterrichtet werden. Von den Schülfern in Preußen wird deutsch, dänisch, litauisch, mährisch, wendisch, wallonisch, böhmisch, friesisch und holländisch gesprochen. Die Zahl der Lehrer- und Lehrerinnen-Seminare ist seit 1860 von 49 auf 112 gestiegen.

Unbeschriebene Anfrage. Der frühere Gastwirt Frank aus Ludwigsdorf, welcher gegenwärtig in Berlin lebt, fragte auf einer Postkarte mit bezahlter Antwort bei dem Amtsrichter H. in Kreuzburg, in Oberschlesien an, ob es strafbar sei, einen Amtsrichter auf offene Straße mit der Reitweiche zu schlagen. Die Antwort wurde ihm durch die Strafkammer zu Kreuzburg erteilt, welche ihn wegen öffentlicher Verleumdung des Amtsrichters H. zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt hat.

Die Heiligen der letzten Tage, jene religiöse Setze, welche die Menschheit im Hinblick auf den nahe bevorstehenden Weltuntergang beschützen will, entwickelt jetzt wieder in Berlin eine lebhaftere Thätigkeit. Dienstag abend hatte dieselbe auf dem mit Brettern überdeckten Dache des Kaiser-Wilhelm-Bades eine Versammlung veranstaltet, die gut besucht war. In lautloser Stille hörten die Erscheinungen die Ausführungen des Predigers Wagener an, der unter Herausziehung von 27 Bibelstellen und unter Hinweis auf die Cholera, die Erdbeben und die vulkanischen Unruhen das Ende der Welt prophezeite und zur Buße mahnte.

Dem Vernehmen nach wird eine Erweiterung des Betriebes der subventionierten Dampferlinien angestrebt. Wenigstens wird in beteiligten Kreisen erwogen, ob die Hersteinung einer Linie von Aken nach Sansibar oder von Colombo nach einem der großen indischen Hafenplätze sich empfehlen möchte, mit der Möglichkeit, ob nicht der ursprünglichen Vorlage entsprechend Neapel anzulassen und von dort eine Verbindung nach Genua einzurichten, dagegen die Mittelmeerlinie aufzugeben und an deren Stelle eine der vorgenannten weiteren Zweiglinien einzurichten sein möchte, jedoch ist man von einem bestimmten Entschlusse in dieser Angelegenheit noch weit entfernt.

Österreich-Ungarn.

Wien, 23. Okt. In hiesigen diplomatischen

Kreisen wird berichtet, daß Zar Alexander seinen Flügeladjutanten, den Grafen Reutern, in einem Moment geistiger Gestörttheit mit dem Säbel erstochen habe. (?) Die „N. B. Ztg.“, welcher wir diese Nachricht entnehmen, verspricht eine ausführliche briefliche Meldung, da das Telegraphenamt derartige Meldungen nicht befördert. (s. Rußland.)

Wien, 25. Okt. Die „Pol. Corr.“ meldet aus Sofia: Vorgestern abend zirkulierte hier das Gerücht, es seien zwei russische Kriegsfregatten auf der Barnaer Rheide eingetroffen. Die Regierung hält das Gerücht für einen Einschüchterungsversuch.

In Wien hat sich ein 13jähriger Realschüler erhängt. Er wollte in Folge einer dummen Wette probieren, wie lange ein Mensch bei Bewußtsein bleibe, der an sich selbst die Prozedur des Hängens vornehme. Der Unglückliche ist seinem Fürwitz zum Opfer gefallen.

Italien.

Ein falscher Bischof. Aus Neapel, 18. Okt. wird dem „Pester Lloyd“ geschrieben: Vor den hiesigen Ämtern stand heute in Gegenwart eines zahlreichen, fast durchwegs aus Priestern und Mönchen bestehenden Auditoriums der Angeklagte Giuseppe Trombetta, der unter dem angenommenen Namen Alphonso Apinella mehrere Jahre lang als Geistlicher thätig war und auf unbegreifliche Weise nacheinander Kaplan, Pfarrer, Kanonikus und schließlich sogar Bischof geworden war, in welcher Eigenschaft er eine Kirche verwaltete. Der Angeklagte gibt zu, keine regelmäßigen Seminar-Studien gemacht zu haben, doch behauptet er, von einem Bischof Namens Aloisius die Weihen „titulo paupertatis“ erhalten zu haben. Durch Zeugen wurde jedoch festgestellt, daß es einen Bischof Aloisius nicht gebe und die Ordination „titulo paupertatis“ nur bei Bettelmönchen statthaft sei. Das Gericht verurteilte Trombetta wegen Betruges zu 4 Jahren schweren Kerkers.

Frankreich.

Paris, 25. Okt. Die gestern bei dem Empfang des neuen französischen Botschafters zwischen dem Kaiser und Herrn Herbette ausgetauschten friedlichen Versicherungen haben hier bei dem vernünftigen Teile der Bevölkerung ersichtlich einen guten Eindruck gemacht. Die Regierung sollte nur dahin wirken, daß die Journale, welche ihr nahe stehen, nun auch dieser Situation Rechnung tragen und das Hezen einstellen.

Paris. Die Kammer hat die Bestimmung des Schulgesetzes angenommen, nach welcher Geistliche fortan keinen Unterricht mehr in den öffentlichen Schulen erteilen dürfen.

England.

Der englische Jockey Frederick Archer hat, wie der Jeff. Ztg. aus London mitgeteilt wird, sein Jahreseinkommen mit 10 000 Pfd. St. fatiert; ein anderer Newmarket-Jockey hat sich ohne Kurren zu einer nicht viel geringeren jährlichen Einnahme bekannt. Es ist jedenfalls lohnender, einen englischen Reiter als den Pegasus zu reiten.

Der Friedensengel. Vor sechs Monaten heiratete der junge Londoner Schneidermeister Thomas Allinson die sechzehnjährige Auguste Tremer, ein hübsches Mädchen, das ihm auch eine artige Geldsumme zubrachte. Nach Aussage von Nachbarn lebten die Beiden in allergrößter Ehe. Vor zwei Monaten starb der Vater Allinson's, der Sohn fuhr zum Begräbnis und brachte seine Mutter mit nach Hause, die von nun an bei dem Ehepaar leben sollte. Von da ab gab es den ganzen Tag Paul und Streit. Die alte Frau forderte ihren Sohn sogar auf, er möge sich betrinken, damit er den Mut gewinne, gegen sein Weib ordentlich aufzutreten. Schließlich küßte die junge Frau, und nahm Dienste als Bonne unter fingierten Namen. Ihr Gatte kam ihr jedoch auf die Spur, und wollte sie zwingen, zu ihm zurückzukehren. Bei der jetzt stattgehabten Gerichtsverhandlung sagt Auguste Allinson unter Schluchzen, sie habe ihren Mann gewiß jählich geliebt, allein nach der erlittenen Behandlung hieße es, sie zum Selbstmorde treiben, wenn man sie nötige, zu ihm zurückzukehren. Er habe mit seiner Mutter bei Tisch gegessen, ihr setze man ein paar Pfaffen in einem Winkel vor, und sie könne das nicht ertragen. Die Schwiegermutter, die als Jeugin vernommen wird, beteuert, sie habe in der jungen Ehe stets die Rolle eines Friedensengels gespielt, und ernte nun Lobdank. Hr. Allinson, der heute sehr kleinlaut ist, sagt: „Ain, Mutter, für den Frieden haben Sie gerade nicht gesorgt!“ Raum waren diese Worte seinem Munde entflohen, als er von der Frau zwei schallende Ohrfeigen erhielt, die ihn förmlich zurücktaumeln machten. Der Gerichtsdiener reißt die Frau weg und der Richter sagt: „Ich kann es mit meinem Gewissen nicht vereinbaren, Ihnen Ihre Frau zurückzugeben, wenn Sie sich nicht vorher verpflichten, Ihre Mutter aus dem Hause zu entfernen.“ Allinson reicht seiner Gattin die Hand, und die Beiden entfernen sich anheimelnd im besten Einverständnis; die Schwiegermutter aber schlendert dem Richter so heftige Beschimpfungen entgegen, daß sie sofort zu 8 Tagen Gefängnis verurteilt wird.

Ein entsetzliches Familiendrama. In dem kleinen Orte Fulham an der Themse entsetzte sich eine Fleischhackerin infolge eines Streites mit ihrem Ehemann samt ihren 4 Kindern, im Alter von 3-9 Jahren, von zu Hause abzugehen, ihren Sängling auf dem Aem. zur Themse. Dort angekommen, stürzte sie sich mit demselben unter dem Ausruf: „Wir müssen alle sterben“, in den Fluß, ihren übrigen Kindern zurufend, das gleiche zu thun. Zwei der Kinder folgten den Worten der Mutter, während der älteste Knabe erst nach eintägigem Hören mit seinem väterlichen Bruder nachsprang. Nur diesem erlitten gelang es, sich zu retten, alle übrigen ertranken.

Agrarische Verbrechen mehrten sich seit einigen Wochen in Irland wieder in bedenklicher Weise. Raubfälle und Brandstiftungen kommen fast alle Tage vor und in den wenigsten Fällen gelingt es der Polizei, die Verbrecher zu erwischen.

Rußland.

In Petersburg hat am Sonntag die feierliche Enthüllung des Sieges-Denkmals zu Ehren des letzten Türkenkrieges stattgefunden. Zahlreiche Generale, die in dem Kriege kommandiert, und viele Deputationen waren zu der Feier in Petersburg eingetroffen.

Man erzählt sich, daß Zar Alexander II. während einer Reise durch die Provinz einmal vom Abendrücken heimgefuhr wurde, in nervöser Aufregung erwachte und in dem Glauben, sein Leben werde von einem Mordmörder bedroht, seine Pistole abfeuerte; der Schuß habe zum Bedauern des Zaren den im Nebenraum weilenden Adjutanten des Kaisers verwundet. So berichtet W. Makston, ein Mitglied der russischen Akademie der Wissenschaften, in der „Times“, und knüpft an seinen Bericht die Bemerkung, es sei nicht ausgeschlossen, daß die Geschichte sich selbst abschreibe, aber seine Beobachtungen aus dem Bereiche der Mythembildung ließen ihm die Vermutung als wahrscheinlich erscheinen, daß die jetzt in einigen Blättern verbreitete Angabe, Kaiser Alexander III. habe seinen Flügeladjutanten, den Grafen Reutern, erschossen, auf jenen angeblichen Vorgang zurückzuführen sei. Reutern sollte, als der Zar ausgegangen war, angeblich zu seiner Bequemlichkeit den Degen abgelegt und die Uniform ausgeknöpft haben, habe dann, als der Zar unerwartet früh zurückkehrte, in großer Verwirrung nach dem Degen gegriffen und an seiner Uniform herumgeknöpft; der nervös erregte Zar habe geglaubt, daß Reutern einen Anschlag beabsichtige, seinen Revolver hervorgezogen und seinen Adjutanten niedergeschossen.

Bulgarien.

Sofia, 23. Okt. Die Sobranje wird, soweit bis jetzt bestimmt, am 19./31. Okt. eröffnet werden. Gabban Effendi soll sein Bedauern über die Abreise der Minister nach Tirnowa ausgesprochen, jedoch gleichzeitig bemerkt haben, daß er trotzdem auch fernherin vermittelnd und versöhnend zu wirken beabsichtigt sein werde.

Sofia, 24. Okt. Gabban Effendi soll erklärt haben, daß die Türken Rumelien besetzen werden, falls dessen Abgeordnete in Tirnowa der Sobranje anwohnen.

Rumänien.

Bukarest, 26. Okt. In Compalanka wurde ein Komplott zum Sturze der Regentschaft entdeckt. Der Hauptverschwörer ist der Militärkommandant Katavoff beschuldigt. Zwei aus Widdin entsandte Kompagnien nahmen denselben gefangen, die Mitschuldigen entkamen. In Sofia herrscht darüber große Aufregung.

Türkei.

Ueber die Haltung der Türkei wird jetzt gemeldet, man sei in Konstantinopel wieder sehr vorsichtig gegenüber den Aneerbietungen Rußlands geworden. Das ist auch sehr nötig!

Amerika.

Ein Ehemann. James Brown, ein New-Yorker Kaufmann, ließ seinen Sohn Milton, 16 Jahre alt, verhaften. Vor dem Polizeigericht erzählte der alte Herr, daß sein Sohn unfolgsam sei, öfter des nachts von Hause wegbleibe und sich mit der 15 Jahre alten Annie Flynn verheiratet habe. Die junge „Ehefrau“, welche vor Gericht ebenfalls anwesend war, schien über die Verhaftung ihres „Vatten“ höchst niedergeschlagen zu sein. Das junge Paar wohnte bei der Mutter des Mädchens. Die Beiden hatten vor etwa 8 Monaten die Schule verlassen, worauf der junge Mann Stellung bei einem Anwalt mit dem großartigen Einkommen von 4 Dollars pro Woche erhielt. Jetzt ist der „Ehemann“ jedoch beschäftigungslos.

Heftige Erdererschütterungen wurden am Freitag in Nordamerika vermerkt und zwar in Charleston, Savannah, Augusta, Columbia, Orangeburg, Nord-Karolina, Virginien, Tennessee, Ohio, Florida. Größerer Schaden ist aber nicht angerichtet.

Ueber eine Ausrückung Liebknechts, das „eiserne Regiment“ werde in Deutschland bald zu Ende sein, sagt ein „alter Achtundvierziger“, Dr. Kellner im „Philad. Demokrat“: „Das eiserne Regiment wird nicht aufhören in Deutschland, namentlich so lange Sozialdemokraten, die Liebknecht, trotz aller Proteste gegen Anarchismus, so große Neigung zu anarchistischen oder wenigstens unpatriotischen Tendenzen zeigen. Das Urteil Liebknechts über Bismarck, das von seinem Parteistandpunkt in Deutsch-

land selbst ganz am Plage sein mag, nimmt sich im Ausland höchst beschränkt und einseitig aus. Bismarck hat erreicht, was die zerrissene politisch so unmündige deutsche Nation gar nicht durch sich selbst erreichen konnte, er hat ihr ein Vaterland gegeben. Ohne dasselbe würde es niemals eine Sozialdemokratie in Deutschland und eine politische Wirksamkeit derselben im Reichstag gegeben haben. Und ohne die Attentate auf Bismarck und den Kaiser, veranlaßt durch anarchistische Heereien, würde es auch kein Sozialistengesetz dort geben. Das sind Dinge, über die man hier ein freieres und unparteiischeres Urteil hat, als verbissene Fanatiker, welche unter diesen Bedrückungen leiden, aber teilweise durch ihre eigene Schuld."

Afrika.

Der Sultan von Sansibar, Said Bargasch, scheint ein kurzes Gedächtnis zu haben. Der Eindruck, den seinerzeit das Erscheinen eines deutschen Geschwaders vor Sansibar auf ihn gemacht hat, ist schon wieder verwischt. Deutschlands Beziehungen zum Sultan sollen nicht allzu günstige mehr sein, man kann als äußeres Zeichen dafür ansehen, daß die als Geschenk für den Sultan bestimmten Geschenke noch nicht aus Berlin nach ihrem Bestimmungsort abgegangen sind. Dem Vernehmen nach legt der Sultan den Deutschen in Ost-Afrika allerlei Hindernisse in den Weg; er hat z. B. seinen Unterthanen bei Leibestraße verboten, in die Dienste der Deutschen zu treten, auch sind seinerseits Eingriffe in die Rechte der Deutschen wiederum versucht worden. Wiederholt eingegangenen Berichten zufolge ist das Verhalten des Sultans auf den Einfluß des englischen Generalkonsuls Kirk zurückzuführen. Uebrigens bestätigt es sich, daß Sir John Riel zur Berichterstattung über die demnächst beginnenden Grenzregulierungsfragen an der ostafrikanischen Küste nach London berufen worden ist.

Handel & Verkehr.

Stuttgart, 25. Okt. (Landesproduktendörse.) Wir notieren per 100 Kilgr.: Weizen fränkischer M 19.25, Aemern Oberländer M 19—19.60, Gerste bayerische M 18.50—19, Haber prima M 11.20—12.

Stuttgart, 25. Okt. (Mehl Börse.) Verkauf 1475 Sack. Mehlpresse: Aro. 0 29 M 50 J—30 M 50 J, Aro. 1 27 M 50 J—28 M 50 J, Aro. 2 25 M 50 J—26 M 50 J, Aro. 3 23 M 50 J—24 M 50 J, Aro. 4 20 M—21 M 50 J. Die Weizenpreise bewegen sich je nach Lage und Art immer noch zwischen M 80 und 200 pro 3 Hektoliter. Qualität meistens gut.

Kürnberg, 23. Okt. (Hopfen.) Dem heutigen Markte kamen ca. 500 Ballen vom Bande und ca. 500 Ballen per Bahn zu. Der Verkehr entwickelte sich in der feierlichen Weise, so daß nur grüne und feine Hopfen als gesucht und fest zu bezeichnen sind, während alle übrigen Sorten matt und vernachlässigt liegen. Der Umsatz beträgt ca. 1200 Ballen. Preise und Stimmung zeigen keine Veränderung.

Verlassen.

Novelle von F. Stöckert.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Am andern Tag hatte sich der größte Teil der Sommergäste am Ufer des Sees zusammengefunden, das Dampfschiff abfahren zu sehen, welches mehrere Reisende entführte.

Auch Heinrich von Wulsen zählte zu den Abreisenden. Er stand neben Wally, welche trübselig in die Wellen schaute. Ihr Vetter hatte konsequent sein Geheimnis bewahrt und das junge Mädchen nahm an, daß es ein Abschied fürs Leben war, als sie jetzt Heinz Bertram die zitternde Hand zum letzten Lebewohl reichte, sie hauchte zwar „Auf Wiedersehen“, aber sie glaubte nicht daran. Thränen schimmerten in ihren blauen Augen. Jetzt wendete sich der Reisende zu Angiolina; die sentimentale Stimmung des gestrigen Abends schien er glücklich überwunden zu haben. „Mir blühet diese Rose nicht!“ Mit diesen Worten hatte er sich in den Schlaf gesungen, um dann von — Wally zu träumen.

„Auf baldiges Wiedersehen, Fräulein Angiolina,“ sagt er jetzt bedeutungsvoll lächelnd.

„Auf Wiedersehen!“ erwidert sie fröhlich, „gewiß sehen wir uns wieder!“

Die alte kindliche Schalkhaftigkeit, die ihr in den letzten Wochen fast abhanden gekommen, leuchtete momentan auf in ihrem Antlitz. Sie bemerkte nicht, wie Waldau sie scharf beobachtete.

„Du schienst ja sehr sicher auf ein Wiedersehen mit dem jungen Mann zu rechnen,“ wandte er sich jetzt, als das Dampfschiff abgefahren und sie eben noch einen Scheidegruß mit dem Taschentuch winkte, gn sein Mündel.

„Ich sehe ihn auch wieder, ganz gewiß Dadel, nur darf ich es noch nicht verraten, wann und wo.“

„D bitte, ich verpüre durchaus keine Lust, mich in Deine Geheimnisse zu drängen,“ erwiderte er schroff.

Herta und Wally traten heran.

„Es war doch ein liebenswürdiger junger Mann, nicht wahr, Angiolina?“ fragte Herta neugierig. „Ich glaube, Ihr habt beide, Du sowohl wie Wally, Eure Herzen an ihm verloren.“

„Er war aber auch zu nett!“ sagt Wally mit weinerlicher Stimme. „Tausendmal liebenswürdiger gewiß, wie der Vetter, den man mir zum Gatten bestimmt hat; es ist grausam, so über mein Herz zu verfügen. Wenn ich Heinz Bertram nicht wiedersehen soll, dann sterbe ich!“

Angiolina lachte hell auf bei diesem pathetischen Ausruß; auch über Waldau's Antlitz zuckte es wie verhaltenes Lachen. Nur Herta zeigte echt weibliches Mitgefühl. Sie nimmt die Trauernde an ihr Herz, und suchte sie mit sanften tröstenden Worten zu beruhigen.

Einige Wochen sind vergangen; unsere Reisenden sind wieder eingezogen in die waldumrauschte Heimat, scheinen sich aber nur schwer in das gewohnte alltägliche Geleis wieder hinein zu finden, nachdem sie einen Atemzug in eine andere Welt gethan und so viel neue schöne Eindrücke empfangen haben.

„Sie sind Alle seltsam verändert,“ sagte Emmy Waldau eines Tages kopfschüttelnd zu Frau von Wulsen.

Die beiden Damen saßen auf der Terrasse vor dem Schlosse. Unten im Park unterhielten sich die jungen Damen, Herta mit einbegriffen, Waldau, Herr v. Wulsen und der junge Administrator des Gutes mit Reizenspiel; es ging ziemlich bedächtig und still dabei her, und selten schallte ein lautes Wort zu den beiden Damen hinauf.

„Mein Bruder ist seit der Reise gar nicht wieder zu erkennen,“ fährt Emmy fort; „sein sonst so gleichmäßiges Temperament ist wie verwandelt, er ist heftig, aufbrausend, wie er nie gewesen, mit Angiolina, gegen die er doch sonst die Färllichkeit selbst war, steht er auf einem ganz sonderbaren steifen Fuß; und das Mädchen ist auch ganz verschüchtert ihm gegenüber.“

„Ebenso räthle ich über meine Wally,“ erwidert Frau v. Wulsen. „Die Reise hat ihr in keiner Weise gut gethan, sie ist blässer und reizbarer als vorher. Gestern finde ich sie im Park mit ganz verweinten Augen; als ich frage und forsche, stößt sie plötzlich ganz verzweifelt heraus: Ich kann den Vetter nicht heiraten, Mama, niemals! Ich bin wirklich ganz ratlos, was ich beginnen soll, wenn mein Neffe in vier Wochen, wie es doch bestimmt ist, hier einrückt.“

Unten im Park hat man jetzt das Reizenspiel beendet.

„Ich weiß es nicht, wozu man sich hier im Schweiß seines Angesichts quält, nicht einmal eine Zigarre kann man bei diesem geistreichen Spiel rauchen!“

Mit diesen Worten hat Herr v. Wulsen das Signal gegeben, dem Spiel ein Ende zu machen. Wie erleichtert atmeten alle auf. Die Reisen werden zusammengelegt; man zerstreut sich im Park oder begiebt sich zu den beiden älteren Damen nach der Terrasse. Angiolina hat der Gouvernante Arm ergriffen und wandert mit ihr in einem der entlegensten Wege des Parkes hin und her.

„Immer noch zu keinem Entschluß gekommen, Kind?“ fragte diese das junge Mädchen.

„Entschlossen bin ich ja schon längst, aber es wird mir so unjählich schwer, mit meinem Vormund darüber zu reden, ich fürchte, er ist nicht einverstanden mit meinen Plänen.“

„Warum aber sollte er das nicht, es wäre ja bitter Unrecht von ihm, wenn er es Dir wehren wollte, Dir eine unabhängige Existenz zu sichern.“

„Und doch komme ich mir undankbar vor, aus dem Hause, wo ich eine zweite Heimat fand, fortzugehen. Allerdings, wenn eine Herrin dort einzieht, müßte ich schon. Glauben Sie es wirklich, daß er sie liebt, daß Frau v. Steinbach seine Gattin wird?“

Fast angstvoll schaute Angiolina in das Antlitz der Freundin.

„Thörichtes Kind, wie können Sie da noch

zweifeln, ist sie doch seine Jugendliebe gewesen, und wäre das auch nicht der Fall, solche Frauen wie Herta v. Steinbach bringen die Männer zu allem. Sie ist schön, reich und tollt, und Waldau scheint mir kein großer Kenner von Frauenherzen, er läßt sich eben nehmen!“

Es zuckte dabei fast verächtlich um die schmalen Lippen der Gouvernante; „in seinen Jahren sind die Männer zu bequem, um nach einem wahrhaft edlen, treuen Frauenherzen zu suchen, sonst —“

Hätte Angiolina mehr Menschenkenntnis gehabt, so hätte ihr der Blick, mit welchem die Gouvernante die Augen jetzt gen Himmel richtete, viel verraten müssen. Es stand darin zu lesen: Daß besagter Herr durchaus nicht weit hätte zu suchen brauchen, nach dem wahrhaft edlen Frauenherzen. Angiolina war jedoch zu harmlos, um solche Beobachtungen zu machen.

„Glücklich wird er nicht, darauf können Sie sich verlassen, solche Frauen machen die Männer niemals glücklich!“ erklärte die aufgeregte Dame jetzt mit einer Bestimmtheit, als hätte sie allein die Schicksale der Menschen zu bestimmen. „Und nun genug davon! Von meiner Freundin in Berlin habe ich Antwort auf meine Anfrage bekommen. Da kannst du jeder Zeit dort eintreffen, je eher, je besser ist es natürlich. Zum ersten Oktober beginnt ein neuer Kurkurs, und müßtest Du da auf alle Fälle dort sein.“

„Ich werde morgen mit meinem Vormund sprechen,“ erwiderte Angiolina mit einem schweren Seufzer.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Die Aerzte warnen von neuem dringend vor dem Genuß allzu kalten Bieres, namentlich vor dem Bier auf Eis. Es entbehrt, da es keine Kohlensäure entwickelt, des rechten Geschmacks und ruft die schlimmsten Magenleiden hervor, über welche alle Welt klagt und die fast Modelkrankheit geworden sind. Reisende mögen sich auf den Bahnhöfen in Acht vor solchem Bier nehmen, das oft schädlich wirkt, weil es im Nu getrunken wird. Die betreffenden Wirthe machten gewiß ein gutes Geschäft, wenn sie zwar frisches, aber nicht eignes Bier kredenzen würden.

Nicht verstanden. Ein Geistlicher, der in Gegenwart eines neuvermählten Paares eben im Begriffe stand, einen Trauungschein auszuertigen, aber augenblicklich nicht des Datums ganz sicher war, sagte mit einem Blick auf die Braut: „Nicht wahr, es ist der fünfte?“ „O nein, Hochwürden,“ rief die Braut unwillig, „es ist erst mein Zwölfter!“

Stenografie. Es bedarf wohl heute schon überall als bekannt vorausgesetzt zu werden, wie mannigfaltige nützliche Dienste die Kurseschrift im privat und amtlichen Leben zu leisten im Stande ist, so daß es ermüdend wäre, wiederholt auf die Vorteile hinzuweisen, welche aus der Anwendung der Stenografie erwachsen, welche ja gestattet, das Schreibgeschäft in jedem Berufszweig und jeder amtlichen Thätigkeit um das 5-fache abzukürzen. Der Deutsche ist zwar gewohnt, langsam und vorsichtig vorwärts zu gehen und hat es noch nicht vermocht, sich die Stenografie in dem Maße zu eignen zu machen, als es der praktische Amerikaner thut, der die Stenografie sogar noch höher als seine Minister bezahlet. Es ist aber die wachsende Verbreitung der Stenografie in Deutschland ein Beweis dafür, daß man die Vorteile der Kurseschrift auch bei uns in den gebildeten Kreisen mehr und mehr schätzen lernt. — Um nun jedermann Gelegenheit zu geben, sich die nützliche Kunst auch an Orten, wo keine Stenografie-Lehrer sind, anzueignen, hat der Süddeutsche Stenografie-Bund Stolze'scher Schule die Einrichtung des brieflichen Unterrichts getroffen, welcher entweder selbst betrieben oder unter Leitung eines Lehrers stattfinden kann. Die Unterrichtsbriefe zum Selbstlernen kosten 2 M und können bezogen werden vom Bundesvorsitzenden Herrn Ingenieur R. Beck in Cannstatt; wenn die Hilfe eines Lehrers noch zugezogen werden will, sind für Vortragslagen u. weitere 4 M zu entrichten. — Die Stolze'sche Stenografie, welche hier vorzugsweise empfohlen werden soll und die am deutschen Reichstage den preussischen Landtagsabgeordneten und sonstigen amtlichen Korporationen, namentlich auch in der Schweiz, offizielle Verwendung findet, ist überaus leicht in kurzer Zeit zu erlernen, sie bietet die vollständige Garantie für die ins Meiste gehende Zuverlässigkeit und Lesbarkeit und gibt vermöge ihrer Grundlagen dem praktischen Stenografen die bequemsten und zuverlässigsten Mittel an die Hand, den weitgehenden Anforderungen zur Aufnahme auch der schnellsten Neben zu genügen. Hauptächlich verbreitet ist das Stolze'sche System in den Norddeutschen Staaten und der Schweiz, während naturgemäß in Süddeutschland das Gabelberger'sche System seine Pflege und Ausbreitung gefunden hat, doch mehrten sich von Jahr zu Jahr auch hier die Anhänger der Stolze'schen Kurseschrift, so daß schon jetzt an den Orten Stuttgart, Cannstatt, Esslingen, Neutlingen, Feuerbad, Ludwigsburg, Völkheim und Heilbronn sich Vereine befinden, welche sich die Pflege der Stolze'schen Stenografie zur Aufgabe gemacht haben.

Verantwortlicher Redakteur: Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der W. D. Salfer'schen Buchhandlung in Nagold.



Amfliche und Privat-Bekanntmachungen.

Wildeberg. Fabrik-Auktion.

Aus der Konkurs-Masse der Adlerwirth Glaser's Wittwe hier wird am nächsten Freitag den 29. d. Mts., Vormittags 8 1/2 Uhr, im Gasthaus z. Adler gegen sofortige Baarzahlung verkauft: 200 Dinkelgarben, 400 Habergerben, 120 Str. Heu und Dehm, 12 Str. Stroh und 15 Kistchen Cigarren. Hiezu werden die Liebhaber eingeladen.

Den 26. Oktober 1886. Konkurs-Verwaltung.

Gewerbeverein-Bersammlung

Donnerstag abend 7 Uhr im Schwaben. Der Vorstand.

Haus-Verkauf.

Ein mitten in der Stadt an der lebhaftesten Straße gelegenes Geschäftshaus, bestehend in 3 heizbaren Zimmern, Kammer, 1 Laden, Keller und Bühnplatz, sowie 1/2 Scheuer, in gutem baulichem Zustande, für jeden Geschäftsmann passend, ist sofort billig zu verkaufen. Näheres durch Friedr. Stodinger.

Das größte Bettfedern-Lager
von C. F. Kehnroth. Hamburg. versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 M) neue Bettfedern für 60 S das K sehr gute Sorte M 1.25 Prima Halbdaunen M 1.60 und M 2. Bei Abnahme von 50 K 5% Rabatt. Jede nicht konvenierende Ware wird umgetauscht.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem Haupt-Agenten **Johs. Rominger, Stuttgart,** und dessen Agenten: **Gottlob Schmid** in Ragold, **Johs G. Koller** in Altensteig, **Ernst Schall** am Markt in Calw.

Ragold. Anzeige & Empfehlung.

Um mehrfachen Aufforderungen entgegenzukommen, beehre mich, die geehrten Damen zu benachrichtigen, daß ich auch auf Wunsch in dem spec. Hause meiner w. Kunden selbst, und zwar hier und auswärts, Hüte ändere und garniere. Der pekuniäre Vorteil, der jeder Dame, die meine Dienste in dieser Art in Anspruch nimmt, erwächst, liegt auf der Hand.

Achtungsvoll **Marie Eitel, Modistin.**

Altensteig Stadt.
Unter gütigster Mitwirkung hiesiger und auswärtiger Musikkräfte gibt der Kirchenchor
am Sonntag den 31. Oktober, mittags 2 Uhr,
ein
Kirchen-Concert,
wozu freundlichst eingeladen wird.
Eintritt 20 Pfg.

Ragold. Moderne !!! Damen- & Mädchen-Hüte!!!
empfiehlt von 4 Mark an und werden ältere zur beliebigen Veränderung angenommen bei
Chr. Bucher.

Ragold. Trauer-Anzeige.
Freunden, Verwandten und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß unser lieber Sohn und Bruder **Karl Gottlieb** nach langem, schwerem Leiden heute nacht 12 Uhr sanft entschlafen ist. Beerdigung den 29. Oktober, nachm. 1 Uhr. Wir bitten dieses statt dem besonderen Leidensagen entgegennehmen zu wollen. Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen der Vater
Den 27. Oktober 1886. **Gottl. Burkhardt, Bäcker.**

Lange's berühmte RASIER-MESSER

aus dem allerfeinsten Englischen Silber- und Diamanten-Stahle angefertigt, feinsten Hohlschliff, fertig zum Gebrauch, passend für jeden Bart per Stück Francozusendung, M 3.50. **Streichriemen** (Patent) zum schärfen der Rasiermesser per Stück 2 M, **Schärfmasse** à Dosis 50 S, **Rasierseife** feinste Qualität 1/4 Pfund 40 S.

Die vorzügliche Güte meiner Rasiermesser, durch welche sich dieselben in einigen Jahren einen Weltruf erworben haben setzt mich in den Stand, für jedes einzelne Stück 5 Jahre Garantie zu leisten, es sei deshalb einem Jeden die Gelegenheit geboten sich für nur M 3.50 den Besitz eines wirklich guten Rasiermessers zu verschaffen, mit welchem man sich Jahre lang rasieren kann.

Ernst Lange, Stahlwarenfabrik
Gräfrath bei Solingen.
Illustrirte Preisliste über aller Arten Messer, Gabeln, Scheeren u. werden auf Wunsch franco zugesandt.
Agenten gesucht.

Ragold.
Für eine kleinere Familie wird ein freundliches **Logis zu mieten** gesucht durch die **Redaktion.**

Maurer-Gesuch.
Am Kirchenbau in Böfingen finden einige tüchtige Maurer sofort Arbeit.
Böfingen, den 26. Okt. 1886.

Ragold. Samstag den 30. Oktober
Mebelsuppe
bei gutem Bier.
Pb. Krauß.

Ragold. Wein
Barterrelogis
mit 3 Zimmern, Küche und Holzplatz wird bis Martini zu vermieten gesucht, wobei bemerkt wird, daß auch ein Lokal zu einer Werkstätte, an das Logis anstoßend, dazu gegeben werden kann.
Louis Kappeler.

Ragold. 1500 M.
werden in einem oder zwei Posten gegen geschl. Sicherheit ausgeliehen; von wem? sagt die Redaktion.

Ragold. Ein letzten Sonntag beim Bahnübergang gesunderer
Knaben-Hut
kann gegen Erjay der Einrückungsgebühr abgeholt werden bei **Weichenwarter Schöttle.**

Ragold. Einen guten
Rattenfänger
hat zu verkaufen **Franz Gutekunst, Dreher.**

Ragold. Fortwährend fettes
Hammeiflesch
1/2 Kilo 36 Pfennig.
Seeger, Metzger.

Ragold. Ausgezeichnete wasserdichte
Schuhschmiere
empfiehlt offen und in Büchsen billigt **Gottlob Schmid.**

Birkenbalsamseife
von **Bergmann & Co. in Dresden** ist nach den neuesten Forschungen durch seine eigenartige Komposition die einzige medizinische Seife, welche sofort alle Hautunreinlichkeiten, Mitesser, Finnen, Rote des Gesichts und der Hände beseitigt und einen blendend weissen Teint erzeugt. Preis 4 Stück 50 Pf. bei **G. W. Zaiser.**

Ragold. Für Schulen
empfehlen wir eine billige gute schwarze **Tinte,** die leicht aus der Feder fließt und nicht ichimmelt.
G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.

Gestorben:
Den 25. Okt. **Karoline Katharine,** Ehefrau des **Gottlob Schühle,** Wagnermeisters, 50 J. 6 M. 25 T. alt.
Den 27. Okt. **Carl Gottlieb,** Sohn des **Gottlieb Burkhardt, Bäckers,** 21 J. 9 M. alt; Beerd. den 29. Okt., nachm. 1 Uhr.
Den 27. Okt. **Carl Christian,** Kind des **Wihl. Friedr. Häußler, Metzgers,** 1 J. 5 M. 17 T. alt; Beerd. den 29. Okt., nachm. 3 Uhr.

